

seien hervorgehoben: Fritz Posch, Die Gründung des Bistums Seckau (S. 17—22), der besonderes Gewicht legt auf die Abhängigkeit des Seckauer Oberhirten von seinem Metropolit in Salzburg, dem die Wahl alleine zustand, nicht nur in geistlichen, sondern ebenso in rechtlichen und wirtschaftlichen Belangen. — Derselbe Autor beschäftigt sich auch (S. 31—39) mit Ulrich I. (1244—1268), den bereits Heinrich Fichtenau (Die Kanzlei der letzten Babenberger, MIOG 56 [1948] S. 273 ff.) als einen der wichtigsten babenbergischen Protonotare herausgestellt hatte, der es noch bis zum Erzbischof von Salzburg bringen sollte. — Ferner handelt Posch (S. 40—51) über Wernhard (1268—1283), einen der bedeutendsten Seckauer Bischöfe des MA überhaupt, dessen Identität mit einem Passauer Kanoniker Wernhard von Marsbach aber sehr fraglich scheint (vgl. dazu und zur Persönlichkeit Wernhards: Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 10 [1967] S. 122 ff.). — Beachtung verdient die Studie über Ulrich IV. von Albeck (1417—1431), die Elisabeth Kovács (S. 110—125) auf Grund ihrer Dissertation (Ulrich von Albeck, Bischof von Seckau 1431, Wien 1952) diesem einstmals im Dienste König Ruprechts stehenden und als Kanonist hervorgetretenen Manne widmet, der von 1407 bis 1417 auch den bischöflichen Stuhl von Verden innegehabt hatte und knapp vor der Kardinalserhebung auf der Reise nach Rom gestorben war. — Die Reihe der bedeutenden neuzeitlichen Seckauer Bischöfe eröffnet dann (S. 197—218) mit Christoph III. Rauber der Hg. Karl Amon selbst, dem für das Erscheinen des ansprechenden Bandes gedankt werden muß.

Herta Hageneder

Nikolaus Grass, Der Wiener Dom, die Herrschaft zu Österreich und das Land Tirol, Innsbruck 1968, Verlag Felizian Rauch, XII und 135 S., 1 Farbtafel, 19 Abb., DM 19,80. — In jenem Teil seines Buches, der dem MA gewidmet ist, versucht Vf. nachzuweisen, daß Herzog Rudolf IV. den Dom von St. Stephan in Wien als eine Art capella regia geplant hat, wozu er in der Form von zwei Kapellen ein eigenes Fürstenoratorium errichten und in der Kirche sein bekanntes, heute noch erhaltenes Bild aufhängen ließ. Die Beweisführung gibt dem Vf. Gelegenheit, ausführlich und kenntnisreich unter anderem anderen über fürstliche Pfalzkapitel, die rote Tracht der Dom- und Pfalzkapitulare, die Exemtionen von Säkular- und Domkapitel sowie den Brauch, Bilder von Herrschern in Kirchen anzubringen, im allgemeinen zu handeln (Zur Gründung des Pfalzkapitels durch Rudolf IV. vgl. jetzt auch Viktor Flieder, Stephansdom und Wiener Bistumsgründung. Eine diözesan- und rechtsgeschichtliche Untersuchung, Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Instituts der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien 6, 1968). In einigen Kapiteln werden zudem die vielfachen persönlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der Domkirche St. Stephan und dem Lande Tirol, auch im MA, erörtert.

Herta Hageneder

Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder, hg. von Karl Bosl, Band I: Die böhmischen Länder von der archaischen Zeit bis zum Ausgang der hussitischen Revolution, Stuttgart 1967, X u. 628 S. — Das Handbuch hat sich zum Ziel gesetzt, „das kraftvolle Eigengewicht der Geschichte der böhmischen Länder, ihre europäischen Verflechtungen und ihren Einbau in das habsburgische Großreich, das Zusammenleben und Widerspiel der tschechischen Nation und des deutschen Volkstums“ darzustellen; gerade auf diesem von Emotionen so sehr bewegten Gebiet ist das klärende Wort nüchterner Forschung doppelt notwendig. Ebenso wichtig war es, in einem Handbuch einen Überblick zu geben über den Stand der gerade in den beiden letzten Jahrzehnten so stürmisch vorangeschrittenen historischen Forschung in Deutschland und in der CSSR. Diese beiden Aufgaben zu erfüllen bemüht sich das vorliegende Handbuch mit gutem Erfolg; Gerhard Mildener stellt die Vor- und Frühgeschichte der böhmischen Länder dar (S. 21—161), bis hin zum frühen Mittelalter, das im 10. Jh. ausklingt;